

Ljudmila Hristoljubova 1939–2014

Ljudmila Stepanovna Hristoljubova, Kandidatin der Geschichtswissenschaften und angesehene Expertin für die Ethnografie der Udmurten, verstarb am 29.10.2014 in Iževsk. Sie wurde am 26.3.1939 im Dorf Volkovo (udmurtisch Kiongurt) im Bezirk Zavjalov in Udmurtien als Kind einer udmurtischen Familie geboren. Dieses Dorf war ein sog. Mischdorf, in dem sowohl Udmurten als auch Russen wohnten. Daher wuchs sie von Anfang an zweisprachig auf. Später erinnerte sie sich, dass der Schuleintritt ihr, im Gegensatz zu vielen nur udmurtisch sprechenden Kindern, keine besonderen sprachlichen Schwierigkeiten bereitete. Die udmurtischen Kinder verwechselten allerdings gelegentlich das grammatische Geschlecht russischer Wörter.

Nach dem Schulabschluss absolvierte Hristoljubova ein kurzes Studium an der pädagogischen Fachschule in Možga und arbeitete anschließend eine Zeitlang als Elementarschullehrerin. Da sie sich für gesellschaftliche Fragen interessierte, beteiligte sie sich an der Tätigkeit der Jugendorganisation der kommunistischen Partei. Ihr wurde mehrfach eine Laufbahn in den Parteiorganen vorgeschlagen, doch sie erklärte, sie interessiere sich letztlich mehr für die Wissenschaft, insbesondere für Geschichte und Sprachwissenschaft. Diese Wahl hat sie nie bereut, obwohl eine Parteikarriere damals hohes Ansehen genoss. Hristoljubova wurde an das Staatliche Pädagogische Institut von Udmurtien (die heutige Udmurtische Staatliche Universität) aufgenommen, wo sie erfolgreich ein fünfjähriges Studium an der Historisch-Philologischen Fakultät absolvierte (1958–63).

Hristoljubovas Laufbahn ist ein sprechendes Beispiel dafür, wie eigene Bestrebungen, Ermutigung von anderen und der Zufall gemeinsam den Weg weisen können. In ihrem vierten Studienjahr fuhr Hristoljubova zufällig im selben Bus wie der Sprachwissenschaftler Ivan Tarakanov. Der Bus hatte eine Panne, und Hristoljubova ging mit Tarakanov am Straßenrand auf und ab. Die lange Wartezeit gab ihnen Gelegenheit, über vieles zu sprechen. Tarakanov sagte, er habe von Hristoljubovas hervorragenden Studienleistungen gehört. Daher empfahl er ihr ein weiterführendes Studium der Ethnografie, weil es in Udmurtien keinen einzigen Ethnografen gab. Obwohl Hristoljubova bis dahin kaum das Wort Ethnografie gehört hatte, ließ der Gedanke sie nicht mehr los.

Als Hristoljubova ihr Studium beendet hatte, erhielt sie eine Stelle am Seminar für Marxismus-Leninismus des Pädagogischen Instituts. Einmal fragte sie in der Bibliothek nach Büchern aus dem Bereich der Ethnografie. Man zeigte ihr ein Regal mit weniger als fünfzig Werken. Hristoljubova machte sich mit ihnen bekannt und bewarb sich auf Tarakanovs Rat um einen Aufbaustudienplatz am Institut für Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion in Moskau, den sie 1967 erhielt. Im Sommer 1968 nahm sie an einer ethnografischen Feldforschung in Udmurten teil. 1971 wurde ihre Kandidatendissertation über die Familienfeiern der Udmurten, *Семейные обряды удмуртов: свадьба, родины, похороны (Опыт количественной характеристики)* [Die Familienrituale der Udmurten: Hochzeit, Geburt, Beerdigung (Ein Versuch quantitativen Typs)] angenommen.

Nach dem Studienabschluss in Moskau kehrte Hristoljubova nach Iževsk zurück, wo sie mehr als 40 Jahre lang am Udmurtischen Forschungsinstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften arbeitete. Im Fokus ihrer Tätigkeit stand stets die Bereitstellung von Grundkenntnissen über das udmurtische Volk. Sie betreute auch einige Examensarbeiten und hielt an der Udmurtischen Staatlichen Universität Vorlesungen über die Ethnografie der Völker des Wolgagebiets. Es war charakteristisch für sie, arbeitsintensive Forschungsthemen zu wählen. Hierzu gehörte ihre Biografie udmurtischer Wissenschaftler (*Ученые-удмурты* 1997). Für viele war die große Zahl der in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen tätigen Udmurten eine Überraschung. Hristoljubova empfand die Recherche und das Auffinden weiterer udmurtischer Wissenschaftler als besonders bereichernd. Neben in Russland entstandenen Enzyklopädien beteiligte sie sich auch an einer in Finnland erstellten Enzyklopädie (*Marit, mordvalaiset ja udmurtit. Perinteisen kulttuurin tietosanakirja* [Mari, Mordwinen und Udmurten. Lexikon der traditionellen Kultur] 2005).

Den Bräuchen, Festen und Ritualen der Udmurten galt ihr Interesse auch nach der Arbeit an der Dissertation. In vielen Publikationen untersuchte sie auch die materielle Kultur, etwa die Kleidung und die Speisekultur der Udmurten. Ihr Interesse richtete sich immer auf den Wandel der alten und ursprünglichen Kultur in der Gegenwart. Hristoljubova organisierte zahlreiche grundlegende ethnosozilogische und ethnopolitische demografische Untersuchungen, die ihr Interesse für Gesellschaftspolitik erkennen ließen. Sie untersuchte auch die nationale Bewegung der Udmurten.

Hristoljubova veröffentlichte häufig in udmurtischer Sprache: sowohl elementare Sachbücher als auch Beiträge für Literaturzeitschriften und andere Periodika in Udmurtien. Für den Schulgebrauch verfasste sie Lehrbücher über die Regionalgeschichte und Kultur Udmurtiens. Gegenstand ihrer Untersuchungen waren auch die außerhalb Udmurtiens, in Tatarstan und Bashkortostan lebenden Udmurten.

Ab 1996 veröffentlichte Hristoljubova Beiträge zur Frauenforschung. Sie schrieb über die Stellung der udmurtischen Frau in den ersten Jahren des Kommunismus, in der Kriegszeit und in der heutigen Gesellschaft. Sie ist zweifellos eine der Pionierinnen der udmurtischen Genderforschung. Auch in der udmurtischen Literaturwissenschaft hat sich die Genderforschung in letzter Zeit etabliert. Hristoljubova war in Udmurtien allgemein geschätzt. Sie erhielt zahlreiche regionale Orden und Auszeichnungen, darunter den nach Ašalči Oki benannten Nationalpreis.

Esa-Jussi Salminen